

Jahresrückblick 2021

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

der Jahresbeginn war für das Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg durchaus schwierig: Gedenkstätte und Dokumentationszentrum waren pandemiebedingt geschlossen, Veranstaltungen konnten nicht in Präsenz stattfinden. Deshalb stand das erste Quartal 2021 ganz im Zeichen der Fortsetzung unserer „Digital-Offensive“, die wir seit dem ersten Lockdown im März 2020 gestartet hatten. Das heißt: wir haben unsere digitalen Informations-, Veranstaltungs- und Bildungsangebote auf verschiedensten Ebenen ausgebaut und verstetigt.

Die neue Webseite, die im Februar 2021 mit Mitteln aus dem Bundesprogramm „Neustart Kultur“ online ging, spielt seitdem als Anlaufstelle und vielfältiges Informationsportal eine zentrale Rolle für die digitalen Angebote des DZOK. Überarbeitet wurden hierzu die Informationen zum frühen KZ Oberer Kuhberg, zur Gedenkstätte, zum Dokumentationszentrum und zum Online-Ausstellungsbereich. Außerdem erleichtern eine Beständeübersicht zum Archiv, Literaturempfehlungen und eine Übersicht der DZOK-Publikationen die Recherche. Nutzer*innen erhalten Zugriff auf die DZOK-„Mitteilungen“ und viele praktische Informationen aus der Arbeit. Bis Dezember konnten wir über 111.000 Aufrufe verbuchen. (www.dzok-um.de)



Wichtige Foren der inhaltlichen Auseinandersetzung boten zu Jahresbeginn die digitalen Veranstaltungen: Die zentrale Abendveranstaltung des Ulmer/Neu-Ulmer Arbeitskreis 27. Januar zur Erinnerung an die als „asozial“ Verfolgten wurde als Live-Stream auf dem Youtube-Kanal des DZOK über 1.000mal abgerufen. Auch die Online-Vortragsreihe zu Verschwörungstheorien von Februar/März in Kooperation mit vh Ulm und HdB stieß auf großes Interesse. Darüber hinaus positionierte sich das DZOK in anderer Form öffentlich gegen die



zunehmenden Geschichtsverfälschungen, Antisemitismus und Demokratiefindlichkeit der „Querdenker“.

Parallel dazu entwickelte das DZOK-Team neue digitale Bildungsformate, um den historischen Ort der KZ-Gedenkstätte für Besucher*innen trotz der Einschränkungen weiter zugänglich zu halten. Dafür hat das Gedenkstätten-team digitale Rundgänge durch die Gedenkstätte, themenorientierte Webworkshops und Live-Streams von Lehrerfortbildungen konzipiert. Um sie aber auch realisieren zu können, musste zunächst die erforderliche Technik angeschafft und die Gedenkstätte wlan-fähig gemacht werden. Dies war dank der Unterstützung des Landes und der Stiftung Erinnerung Ulm



gleich zu Jahresbeginn möglich, so dass die neuen Bildungsformate ab März/April angeboten werden konnten.

Ein Lichtblick im Coronatunnel zeichnete sich ab Mai ab. Zwar konnte das breit angelegte Veranstaltungsprogramm zum 100. Geburtstag von Sophie Scholl zum 9. Mai im lokalen Kooperationsnetzwerk nur in stark komprimierter Form stattfinden. Jenseits der zentralen Veranstaltung im Theater Ulm und des Weiße-Rose-Konzerts in der Martin-Luther-Kirche musste vieles ausfallen oder verschoben werden.



Aber das Gedenkstätten-team konnte bereits Vorbereitungen treffen, um ab Juni wieder Besucher*innen willkommen zu heißen. Ein kleines Sommermärchen war die Tatsache, wie schnell sich der Anmeldungskalender wieder mit Terminen füllte. Neue Workshop-Angebote, attraktive Kleingruppenführungen und an den Schulalltag angepasste Formate wurden dafür konzipiert und umgesetzt.



Einen Einschnitt im DZOK-Jahr brachte die Mitgliederversammlung des Trägervereins des DZOK im Juli. Elke Reuther wurde nach langjähriger Kassiertätigkeit zur neuen Vorsitzenden gewählt, nachdem Werner Trägner aus privaten Gründen nicht mehr zur Wiederwahl kandidiert hatte. Die Vorsitzende und ihre bewährten Vorstandskollegen erhalten Verstärkung durch Dominique Michl (KassiererIn) und Josef Lehleiter (Beisitzer).



Mehr zur Motivation und den Zielen des Vorstands ist in den „Mitteilungen“ nachzulesen.

Um die Gedenkstätte auch in der Sommerpause mit Leben zu füllen, entwickelte das DZOK jetzt neue Angebote für den Realbesuch: Dazu gehörten ein Sommerferienprogramm für Kinder und Jugendliche, erweiterte Öffnungszeiten von Dauer- und Sonderausstellung sowie offene Themenführungen für Erwachsene jeweils am ersten Sonntag im Monat ab August, die mittlerweile fest institutionalisiert sind.

Ab Juli konnten endlich auch Themenführungen und Projekte im Rahmen des städtisch geförderten Projekts „Demokratie gemeinsam leben“ und des Bundesprojekts „language matters“ durchgeführt werden. Ein Highlight war in diesem Zusammenhang ein einwöchiges Jugendkunstcamp für Schüler*innen zum Thema „Democracy found?!“ im September in Kooperation mit der Kunstwerkstatt kontiki der vh Ulm.



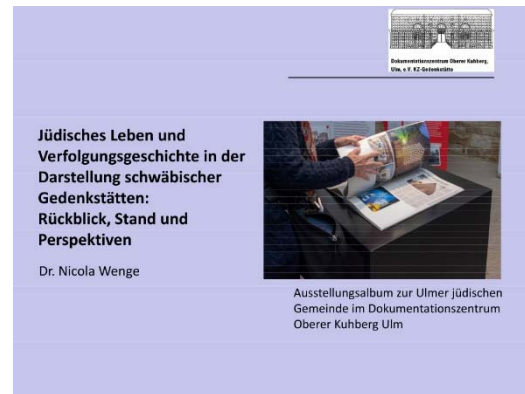
Die Wanderausstellung „Man wird ja wohl noch sagen dürfen...“ bildet weiterhin ein bewährtes Scharnier zu den Schulen: sie wurde 2021 12mal entliehen und erreichte ca. 3.900 Menschen. Thematisch bildeten im Projekt „language matters“ die neu konzipierten Projektstage zu Antisemitismus, Antiziganismus und Rassismus in Geschichte und Gegenwart eine wertvolle Bereicherung.



Im Herbst stellten wir das Veranstaltungsprogramm – etwa zum Europäischen Tag der jüdischen Kultur und zur Kulturnacht – vorsichtig auf Präsenz um. Auch Konzerte und Lesungen waren mit begrenzten Besucher*innenzahlen und unter Einhaltung des strengen Hygienekonzepts wieder möglich. In den Bereichen Forschung und Dokumentation schritt die Digitalisierung dagegen weiter voran. Das zeigte sich etwa in der zunehmenden Nachfrage nach virtuellen Experteninterviews, Podcastbeiträgen und Zoom-Vorträgen der wissenschaftlichen Leitung, etwa für Qualifizierungsarbeiten

Historische Recherchen in den Archiven werden jedoch nach wie vor in Präsenz durchgeführt. Diese waren für unser Projekt zur Erweiterung der Online-Häftlingsdatenbank eigentlich ganzjährig geplant. Doch wegen der langen Archiv-Schließungsphasen konnte die systematische Sichtung und Auswertung von Wiedergutmachungsakten zu den Häftlingen der frühen KZ Heuberg, Kuhberg, Gotteszell erst im Herbst erfolgen. Das DZOK-Mitteilungsheft 75 gibt hier Einblicke. Weitere Recherchen folgen im Laufe des Jahres 2022. Die Datenbank soll Ende des Jahres online gehen. Bereits für den 27. Januar 2022 ist aber der Launch unserer neuen Datenbank für die

Besondere Höhepunkte im Veranstaltungsjahr und in der Begegnung mit Angehörigen von NS-Verfolgten brachte der November. Den Auftakt bildeten zwei Veranstaltungen zur Erinnerung an den aus Ulm stammenden, jüdischen Musiker Peter Ury. Anlässlich seines 101. Geburtstags am 3. November wurde Urys Leben und Werk mit einem Fest- und Gedenkkonzert des Scherer-Ensembles am 3. November und der Filmvorführung „Ulmer Begegnung“ am 4. November gewürdigt. Zu diesem Anlass



von Studierenden, die Tagung „1700 Jahre jüdisches Leben in Schwaben“ der Universität Tübingen oder für Einzelvorträge.



Ulmer Opfer der NS-„Euthanasie“-Morde geplant. Sie baut auf das 2020 veröffentlichte Gedenkbuch auf.



waren Familienangehörige aus London zu Gast in Ulm. Peter Urys Sohn David wirkte an beiden Veranstaltungen mit.

Am Sonntag, den 14. November, fand dann um 11.00 Uhr die zentrale Gedenkstunde in der KZ-Gedenkstätte zum Volkstrauertag statt. Die hybride Veranstaltung war dem Kuhberghäftling Dr. Erwin Schuler gewidmet, der 1933 als Gegner der Nazis und des Krieges im KZ inhaftiert war, aber 1943 als Besatzungssoldat in Wehrmachtsuniform bei einem Sabotageakt der Résistance in Frankreich starb. Zur Gedenkfeier stellten sein Enkel Berni Hasenknopf und die Urenkel Raphael und Manuel, die in Paris und Brüssel leben, seine Biografie und ihre Familiengeschichte



im Spannungsfeld deutsch-französischer Geschichte ebenso berührend wie informativ dar.

Leider mussten wir uns auch 2021 von Menschen verabschieden, die mit dem DZOK über viele Jahre verbunden waren, darunter Esther Bejarano, Maria Brantner, Hedwig Maeser, Monika Stegmaier, Joachim Strauß, Konrad Sauter und Gabriela Turant. Elsie Hirsch verstarb wenige Tage vor ihrem hundertsten Geburtstag. Sie gehörte zu den wenigen noch lebenden Zeitzeug*innen der alten jüdischen Gemeinde Ulms: „Ich bin froh, diese unglaublichen Zeiten überlebt zu haben und hoffe nur, dass niemand auf dieser Welt jemals wieder so etwas erleben muss“. Ihre Hoffnung ist Ansporn und Motivation unserer Arbeit auch für das kommende Jahr.

Dr. Nicola Wenge